

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 22

Artikel: De Jungsell
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hochleben, bis er selbst so schwer geladen hätte, daß ihn der Bärmüller im Schweinekoben heimfuhr.

Ich saß beim Fuhrmann auf dem Kutschersitz und freute mich der wundersamen Heimfahrt auf der abendländischen Waldstraße nach diesem so ereignisreichen Tag meiner ersten, unvergeßlichen Eisenbahnfahrt anno 1890.

Es war nur schade um die schönen Rückfahrtarten in Hiesel's Hutband, die wohlweislich unbenutzt blieben.

Der noble Herr im Bahnwagen bei uns hat recht behalten: Einige Tage später suchte der Postbote das ganze Dorf nach einem gewissen Joseph Obermeier ab. Es war aber keiner zu finden.

Und der Strafbefehl mit dreißig Franken ging erfolglos an die Bahnbehörde zurück.

Ich habe den Hiesel natürlich mit keiner Silbe verraten.

Und er sich selbst auch nicht; denn er ist nie mehr auf der Eisenbahn gefahren.

Und wenn ich unser Geheimnis jetzt verrate, schadet es nichts mehr. Die Sache ist längst verjährt, und der Hiesel hat schon vor längerer Zeit eine Fahrt angetreten, bei der es kein Reisebillett gibt.

Und den irdischen Strafbefehl werden sie ihm drüben in Gnaden erlassen haben, dem guten einfältigen Bauernmenschen, der sich in brenzligen Lagen besser zu helfen mußte als irgend ein süß lächelnder Lateiner ...

De Jungsell.

Me seid, er sei hertgsofste;
's wird jede-n=emal lind,
's brucht nu en rächte Fruehlig,
Und 's brucht e gmögigs Chind.

's brucht nu e gäligs Fürli,
Wo-n-us de=n=Aluge chund,
's brucht nu en stillne=n=Abig
Und drin e gfreuti Stund.

's brucht nu es finsfins Händli,
So wimslet's em im Bluet,
's brucht nu es Fünkli Liebi,
Wo blaui Wunder tued.

Und wär's de häumigst Winter
Mit Sturm und Schnee und Is,
Handchehrum sed's a faue
Und 's bluet im Paredies.

Ernst Eschmann.

Aus japanischen Kultstätten.

Von Dr. Albert Herrlich.

Spricht man von Japan als der modernen Großmacht des Orients, so erwähnt man auch mit Vorliebe die rasche westliche Orientierung dieses Volkes und verbindet damit Wirkung und Ursache. Diese gewöhnliche Überhöhung abendländischer Zivilisation verleitet jedoch in der Beurteilung leicht zu falschen Begriffen und Vorstellungen, wobei die bedeutsamsten Faktoren unberücksichtigt bleiben. Gewiß ragen über Kobe 800 Fabrikshornsteine, gewiß ist der Eindruck Tokios so modern wie der irgend einer europäischen Großstadt, und ebenso steht es außer Frage, daß sich der moderne Japaner alle Errungenschaften der Technik angeeignet hat und sie nicht minder gut beherrscht, wie wir. Dennoch wäre es ein absoluter Trugschluß, daraus den Untergang des alten Japans zu folgern, etwa eine Umlöhlung der Begriffe und vollkommene Industrialisierung des Ostens zu prophezeien. So begeistert wir jeder Neuerung, jeder Erfindung zu jubeln, so nüchtern steht der Japaner im Grunde allen diesen Dingen gegenüber. Wohl bedient auch er sich aller neuzeitlichen Errungenschaften, doch ist er die-

sen Wundern der Technik nicht verfallen. Er benutzt Auto, Flugzeug, Radio oder Telegraphie, ohne darin mehr als eine willkommene Erleichterung des täglichen Lebens zu erblicken. Er trägt europäische Kleidung, wenn es ihm notwendig erscheint, jedoch mit der gleichen Selbstverständlichkeit wird er dann zu Hause wieder in den Rock der Väter schlüpfen, der überlieferten Lebensform treu bleibend. Tradition und Glaube sind hier die starken Hüter einer unverrückbaren seelischen Distanz, die ihn bewahren vor jeder Mechanisierung und vermaterialisierung seiner eingewurzelten Weltanschauung.

Als Ausdruck dessen finden wir im Gesamtbild einer japanischen Stadt modernen Gepräges ein einzigartiges Nebeneinander heterogener Lebensauffassung und Gestaltung. So begnügen, wie Erscheinungen aus einer anderen Welt, inmitten der Bankpaläste und industriellen Großbauten Tokios still beschauliche Gebetsstätten und malerische Tempelchen Gartenanlagen, die einen Zauber aussströmen, wie er eben nur einem japanischen Garten zu eigen sein kann. Kein Japaner wird darin einen